

## Der zweite Pisa-Schock

VON KERSTIN MÜNSTERMANN

Über die Zustände an deutschen Schulen wird oft gemunkelt, nun hat man es schwarz auf weiß: Die deutschen Schülerinnen und Schüler haben in der internationalen Leistungsstudie Pisa im Jahr 2022 so schlecht abgeschnitten wie noch nie. Sowohl im Lesen als auch in Mathematik und Naturwissenschaften handelt es sich um die niedrigsten Werte, die für Deutschland jemals gemessen wurden. Zusammengefasst: Das Ergebnis ist nicht mehr mit „ausreichend“ zu bewerten, sondern mit „mangelhaft“ bis „ungenügend“. Es ist eine Schande für das reiche Deutschland. Die Schulschließungen während der Corona-Pandemie waren ein Fehler, auch das hat man nun schwarz auf weiß. Das mag noch entschuldigbar sein, weil man keine Erfahrungen im Umgang mit einer Pandemie hatte.

Für den zweiten Grund aber trägt allein die Politik die Verantwortung: die sogenannte Heterogenität der Schüler. Das Migrationsproblem wird in Deutschland an die Schulen verlagert; Lehrer, Rektoren, Eltern und vor allem die Schüler müssen es ausbaden. Wie sollen Kinder, die kein oder wenig Deutsch sprechen, in normalen Klassen mithalten können? Und wie sollen begabte Schüler weiterkommen, wenn in ihren Klassen ununterbrochen absolute Grundkenntnisse wiederholt werden? Der Ganztags an Schulen sollte gezielt zur individuellen Förderung genutzt werden. Nach wie vor hängt Bildung oft mit dem Geldbeutel der Eltern zusammen. Mit Hausaufgabenhilfe und Lernzirkeln kann geholfen werden. Auch die Ausbildung der Lehrkräfte folgt auf den Prüfstand. Sind die Anforderungen an Lehrerinnen und Lehrer in der Vermittlung der Mint-Kompetenzen noch die richtigen? Schulen brauchen ausreichend Personal und einen ausreichenden Etat. Doch Geld ist nicht alles – das machten die Pisa-Forscher bei der Vorstellung ihrer Studie deutlich. Die Frage ist, wo investiert wird.

## Die Hamas wird den Krieg überleben

VON MAREIKE ENGHUSEN

Israel hat für seine Offensive im Gazastreifen ein klares Ziel gesetzt: den „absoluten Sieg über die Hamas“. So drückte es kürzlich Ministerpräsident Benjamin Netanjahu aus. Es ist ein Ziel, das nach dem Schock des 7. Oktober von den meisten Israelis geteilt wird. Doch ist ein Sieg über die Hamas überhaupt möglich? Kommandozentralen und Waffenlager können bombardiert, Terroristen getötet werden. Militärisch lässt sich die Hamas besiegen – die Frage ist nur: zu welchem Preis? Die USA warnen bereits: Opferzahlen und Vertreibungen in einem Ausmaß wie im Norden des Gazastreifens dürften sich im Süden nicht wiederholen. Die Herausforderung für Israels Armee ist damit immens, aber nicht unüberwindbar: Vielleicht gelingt es, eine Verständigung zum Schutz von Zivilisten zu finden; vielleicht riskiert Israel auch den Konflikt mit dem Verbündeten. In jedem Fall gilt: Physisch lässt sich die Hamas besiegen.

Doch sie besteht nicht nur aus Männern und Gewehren. Die Hamas ist auch eine Vision, eine Weltsicht, in der das palästinensische Volk das ewige Opfer, die „zionistische Besatzung“ der ewige Feind, ein friedliches Zusammenleben unmöglich ist. Der Zuspruch für die Hamas ist seit deren Terrorangriff laut Umfragen in Gaza und im Westjordanland gestiegen. Die große Mehrheit der Palästinenser empfindet demnach seit dem 7. Oktober mehr Stolz auf ihre Identität. Wie auch immer man das bewertet: Mit Kampfflugzeugen und Panzern lässt es sich kaum bekämpfen. Im Gegenteil: Ein Kind, das bei einem israelischen Luftschlag seine Mutter oder sein Zuhause verloren hat, dürfte für die Botschaft der Hamas eher empfänglicher geworden sein. Und es gibt Tausende solcher Kinder.

Israels Vorhaben, die Hamas im Gazastreifen zu entmachten, ist deshalb nicht falsch. Es ist strategisch wie moralisch nachvollziehbar. Nur wird das Ende dieses Krieges kaum das Ende der Hamas bedeuten.

Die Meere sind wärmer als früher. Es verdunstet mehr Wasser als früher. Und wenn das in der Luft gefriert, dann kann es auch mal heftiger schneien als früher!

Geil, die Erd-  
erwärmung!

KARIKATUR: KLAUS STUTTMANN

**ANALYSE** Der Ukraine-Konflikt ist weltpolitisch in die zweite Reihe gerückt. Zu Unrecht: Der Kremlchef rüstet massiv auf. Er sieht eine Chance, den Krieg für sich zu entscheiden. Die möglichen Ereignisse in zwei Szenarien.

## Wenn Putin gewinnt

VON MARTIN KESSLER

Es klingt wie ein Albtraum: Was wäre, wenn Russlands Herrscher Wladimir Putin den Krieg gegen die Ukraine gewänne? Die Aussichten dafür sind derzeit besser als unmittelbar nach dem Angriff im Februar 2022. Russland rüstet gewaltig auf. Die Zahl der Soldaten möchte Moskau um 15 Prozent erhöhen. Auch die Wirtschaft wird Zug um Zug auf Kriegsproduktion umgestellt.

Putin kann einige Assen aus dem Ärmel schütteln. Er hat die Produktion von Panzern, Munition und Artillerie-Granaten hochgefahren, er verfügt über wirksame Drohnen in schier unendlicher Menge und hat außerdem seine elektronische Kriegsführung entscheidend verbessert. Zugleich hat er seine Herrschaft gefestigt, unsichere Kantonnisten wie den Wagner-Chef Jewgeni Prigoschin beseitigt und die Opposition restlos ausgeschaltet.

Putin kann jedenfalls zuversichtlich ins Jahr 2024 schauen – vorausgesetzt, der hohe Blutzoll der russischen Soldaten bleibt ohne Folgen. Er braucht, anders als der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj, keine territorialen Gewinne, er muss nur die Front halten und auf Abnutzung setzen. Dass er dabei pro Tag 900 Soldaten verliert, spielt für ihn keine Rolle.

Für den Russland-Kenner Alexander Libman, der an der Freien Universität Berlin Geopolitik lehrt, ist deshalb der Ausgangspunkt klar: „Derzeit besteht ein technologisches und militärisches Patt.“ Wenn nun Putin in dieser Situation wegen seiner „enormen Ressourcen“ (Libman) irgendwann der Durchbruch gelänge, könnte sich die Situation schlagartig ändern. Libman: „Putin will und kann diesen Krieg nicht verlieren.“

**Szenario 1: Russland durchbricht die Verteidigungslinien** Sollte die russische Armee die Ukraine in die Defensive zwingen, würde das Land nicht sofort fallen. Es kommt dann auf den Westen

an, seinen Verbündeten mit noch besseren Waffen zu unterstützen. Dazu gehören weitere Flugabwehrsysteme wie Iris-T und Patriots, schwere Kettenfahrzeuge und der Luftabwehrpanzer Gepard, aber auch Marschflugkörper wie Taurus und ATACMS. Bei einem massiven Einsatz könnten die Ukrainer die russischen Streitkräfte noch lange Zeit abwehren. Es wird in diesem Szenario entscheidend sein, wie sehr der Westen für die Verteidigung der Ukraine einsteht. Nimmt er Kiew vorzeitig in die Europäische Union auf, was eher unwahrscheinlich ist, wäre die Verbindung der Ukraine zum Westen unlösbar. Dann müssten EU und die Vereinigten Staaten alles einsetzen, um Putin keine weiteren Geländegewinne mehr zu gestatten. In Teilen müsste auch die Wirtschaft der Alliierten auf Kriegsproduktion umstellen.

Es könnte aber auch ganz anders kommen. In Europa gewinnen die Parteien an Wählerstimmen, die sich mit Russland arrangieren möchten, die AfD und die neue Wagenknecht-Partei in Deutschland, die Rechtspopulisten in Frankreich, und in den Niederlanden könnte Geert Wilders an die Regierung kommen. Die Bereitschaft zu Rüstungslieferungen dürfte dann deutlich zurückgehen. Die EU wird ihr Engagement zurückfahren.

Das endgültige Aus für eine wirksame Unterstützung dürfte kommen, sollte Donald Trump 2024 erneut die Wahl zur US-Präsidentschaft gewinnen. Er hat schon angekündigt, den Ukraine-Konflikt in wenigen Tagen zu lösen. Das kann nur bedeuten, dass sich die Vereinigten Staaten unter Trumps Führung wie im Fall Afghanistans einseitig zurückziehen. Die EU und Großbritannien sind ohne US-Unterstützung nicht in der Lage, den russischen Vormarsch aufzuhalten. Putin dürfte dann sein Kriegsziel, die völlige Eroberung der Ukraine und deren Eingliederung in Russland, erreichen. Er wäre in Europa die mächtigste Figur. Ein Ende der Ukraine wäre gleichbedeutend mit der

Finlandisierung Europas, selbst wenn Putin die Nato in Frieden lässt. Die EU hätte einen vergleichbaren Status wie das nordische Land während des Kalten Krieges.

**Szenario 2: Die Ukraine hält der Übermacht Russlands stand** Der Westen würde angesichts der Erstarkung von Russlands Streitkräften mit höheren Militärhilfen an die Ukraine antworten. Auch der EU-Beitritt Kiews könnte beschleunigt werden, um die Frontstellung gegen Moskau klarer zu machen. Für die EU und die USA bedeutet dies, ihre industriellen und finanziellen

Ressourcen noch stärker einzusetzen, um Putin in die Schranken zu weisen. Es käme zu einer Wiederauflage des Kalten Krieges mit deutlich höheren Verteidigungsausgaben, verbesserter militärischer Einsatzbereitschaft und Mobilisierung von neuen Truppen. Zugleich wäre die Ukraine wie früher die Bundesrepublik und Berlin der Frontstaat des Bündnisses gegen Moskau. Einziger Unterschied: Westdeutschland lag damals nicht im Krieg mit den am Warschauer Pakt beteiligten Ländern.

Der Politikwissenschaftler Libman sieht dieses Szenario eher nicht. „Der Westen hat in diesem Konflikt ein anderes Kosten-Nutzen-Kalkül als die Ukraine. Der Westen ist nicht bereit, bis zum Äußersten zu gehen.“ Das mag für das gegenwärtige Patt gelten. Zeichnet sich militärisch eine Überlegenheit Russlands ab, wird sich auch das Kosten-Nutzen-Kalkül des Westens ändern. Für Putin könnte die Lage bei einem Wettrüsten und im Vergleich der Wirtschaftspotenziale gefährlich werden. Noch ist der Westen ökonomisch ungleich stärker als Russland.

Der volle Einsatz ist aber nur möglich, wenn auch die Bevölkerungen in den westlichen Staaten mitziehen. Die Gefahr einer Abhängigkeit von Moskau könnte die Bereitschaft zu höheren Rüstungsausgaben und wirtschaftlichem Verzicht erhöhen. In diesem Fall könnte Putin einlenken, um eine offensichtliche Niederlage zu verhindern. Er wäre wohl bereit, für einen Scheinfrieden auf weitreichende Eroberungen zu verzichten. Ob die Ukraine ihre Souveränität über die verlorenen Gebiete (Donbass, Krim) erhält, ist freilich offen.

Klar ist, dass trotz der anderen Herausforderungen (im Nahen Osten, gegenüber China, durch die Klimaerwärmung und die Schwäche der Weltwirtschaft) die Bereitschaft des Westens nicht nachlassen darf, die Ukraine zu unterstützen. Sie muss eher mehr werden. Die Spannungen innerhalb der Ukraine und das Erstarken Putins müssen ein Weckruf für die Nato sein.

### INFO

#### Putins Diplomatie und der kriegsmüde Westen

**Weltpolitik** Putin hat China und den Iran auf seiner Seite. Peking ist an russischer Energie interessiert, der Iran liefert Waffen. Der russische Außenhandel läuft über die Türkei und Kasachstan. Länder wie Indien, Südafrika und Brasilien hat Putin überzeugt, die Verteidigung der Ukraine nicht als ihre Aufgabe zu betrachten.

**Westliche Hilfen** Der US-Kongress blockiert 60 Milliarden Dollar (55 Milliarden Euro) an Waffenlieferungen. Und die versprochene Hilfe aus der Europäischen Union in Höhe von 50 Milliarden Euro wird derzeit von Ungarn aufgehalten.



Putin Anfang November mit Verteidigungsminister Schojgu. FOTO: DPA

### WISSENSDRANG

Nach dem Geständnis Gil Ofarims kommentierte der Zentralrat der Juden: „Es ist richtig, bei einem Antisemitismusvorwurf auf der Seite des Betroffenen zu stehen, ihm beizustehen und die Antisemitismuserfahrung zunächst nicht infrage zu stellen. Umgekehrt darf so ein Vorwurf niemals grundlos erhoben werden. Und das ist hier leider passiert.“ Bei allem Respekt vor dem Zentralrat möchte ich hier einwenden: Diese Haltung ist absurd, weil sie die Lüge verurteilt, aber gleichzeitig die Lüge fördert. Sie erklärt es zur Pflicht, sich sofort auf die Seite des Betroffenen zu stellen. Dies wird weithin so verstanden, dass einem selbst ernannten Opfer immer zu glauben ist. Damit werden Anreize geschaffen, andere zu Unrecht des Rassismus, Anti-

## Bloß nicht hinterfragen

Der Fall Ofarim hat gezeigt: Unkritisches Zuhören ist eher schädlich als nützlich.



MARIA-SIBYLLA LOTTER

semitismus oder Sexismus zu bezichtigen. Der Kampf gegen den leider sehr realen und derzeit zunehmenden Antisemitismus in Deutschland wird durch diese Art von Solidarität nicht gefördert, sondern geschwächt. Die Stellungnahme ist exemplarisch für den verbreiteten Wahn, man müsse bei jeder Beschwerde die Haltung einer Therapeutin gegenüber einem verstörten Patienten einnehmen: emphatisch zuhören, nicht hinterfragen. Das ist auf die Politik und die zwischenmenschlichen Beziehungen schon deshalb nicht übertragbar, weil es dort nicht nur den Betroffenen, sondern viele Betroffene gibt: nicht nur die Opfer von Antisemitismus, sondern auch diejenigen, die durch einen Antisemitismusvorwurf schwer geschädigt werden können. Und des-

halb kann es nie angemessen sein, ohne weitere Prüfung öffentlich Partei für denjenigen zu ergreifen, der einen Vorwurf erhebt, und diesen als wahr zu unterstellen. Menschen sind eben nicht perfekt. Sie lügen oft – aus vielen Gründen. Sie missverstehen auch oft Dinge. Das ist trivial – aber man tut heute so, als wäre es ungeheuerlich. Diese Haltung wird niemandem gerecht: weder den zu Unrecht Beschuldigten noch denjenigen, die sich törichterweise und ohne Rücksicht auf Verluste in eine Lüge verrannt haben. Auch sie sind keine Monster.

Unsere Autorin ist Philosophie-Professorin an der Ruhr-Universität Bochum. Sie wechselt sich hier mit der Pflanzenbiologin Petra Bauer und der Pharmazeutin Nicole Teusch ab.